



Hamburgs stärkste Frau

- Bei den Nazis galt Dorothea Buck als „Irre“ – sie wurde gefoltert und zwangssterilisiert
- Sie überlebte und kämpfte für einen menschlichen Umgang mit Psychiatrie-Patienten
- Jetzt erhielt die 90-Jährige im Rathaus das Bundesverdienstkreuz für ihr Lebenswerk

Man kippte ihr immer wieder kaltes Wasser über den Kopf, zwangs sie zu stundenlangem Baden und verbot ihr, mit anderen Patienten zu reden. Auch eine Zwangssterilisation musste sie über sich ergehen lassen. Dorothea Buck ist eine der wenigen Patientinnen, die die Psychiatrie in der Nazi-Zeit überlebt haben. Seitdem kämpft sie für eine menschlichere Psychiatrie – und wurde gestern im Rathaus für ihr Lebenswerk geehrt.

Ihre erste Auszeichnung bekam sie im Alter von 80 Jahren, die zweite gestern, mit 90 Jahren. „Ihr Engagement hat maßgeblich zur Entstigmatisierung psychisch kranker Menschen beigetragen. Sie haben ihnen eine Stimme gegeben“, lobte die Zweite Bürgermeisterin Birgit Schnieper-Jastram (CDU) gestern, bevor sie der alten Dame das Große Ver-

dienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an die Bluse heftete.

Von dem, was sie erlebte, hat sich die schlanke Frau im Rollstuhl nicht brechen lassen. Sie lächelt viel, ihr ganzes Gesicht strahlt Lebensfreude aus. „Ich freue mich über die Auszeichnung“, sagt sie. 1997 bekam sie bereits das Bundesverdienst-

„Man muss Vorurteile gegenüber Patienten abbauen“

Dorothea Buck

kreuz erster Klasse. „Es ist wichtig, dass man Vorurteile gegenüber Psychiatrie-Patienten ab-

baut“, sagt sie.

Als sie mit 19 Jahren an Schizophrenie erkrankt, gelten Menschen mit dieser Krankheit noch als „Irre“. 1936 kommt sie in die Psychiatrie – und lernt dort unmenschliche Methoden wie die Kaltwasserkopfgüsse kennen, mit denen man die Patienten disziplinieren will. Sie muss sich auch einer von den Nazis angeordneten Sterilisation unterziehen.

„Diese Erfahrungen haben mein Leben sehr geprägt“, sagt Dorothea Buck. Ihre Sterilisation muss sie als junge Frau verschweigen, weil ihr sonst der Zugang zu höherer Bildung verboten worden wäre. Sie studiert Kunst, arbeitet als Bildhauerin und wird Kunstlehrerin an der Hamburger Fachhochschule für Sozialpädagogik I. Aber vor allem setzt sie sich

für Psychiatrie-Patienten ein.

Dorothea Buck wirbt in Vorträgen für eine humanere Psychiatrie, verfasst Aufsätze, schreibt ein Theaterstück über den hunderttausendfachen Mord an psychisch Kranken in der NS-Zeit. Und sie gründet den „Dialog“, in dem Patienten, Angehörige und Ärzte gleichberechtigt in einen Er-

fahrungsaustausch treten. 150 dieser Einrichtungen gibt es nun in Deutschland.

Die Hamburgerin lebt heute in Schnelsen. Ihren Hobbys, dem Malen und Orgelspielen, kann sie aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr nachgehen. Aber sie engagiert sich weiter: als Ehrenvorsitzende im Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener.

SIMONE PAULS

Dorothea Buck gestern im Rathaus. Das Große Verdienstkreuz steckt an ihrer Bluse.



FAMILIENANZEIGEN